

Redaktioneller Teil

Sächsisch-Thüringischer Buchhändler- Verband E. V.

Einladung

zur

42. ordentlichen Verbandsversammlung

Sonntag, den 2. September 1928, 9½ Uhr, im Concordia-Saal
zu Arnstadt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorsitzenden.
2. Bericht des Werbeleiters über die Werbetätigkeit des letzten und die geplante des kommenden Verbandsjahres.
3. Ausbildung des Nachwuchses.
4. Abänderung der Satzung.
5. Bericht des Schatzmeisters über das Rechnungsjahr 1927/28. Vorschlag für 1928/29. Festsetzung des Jahresbeitrages und des Aufnahmegeldes.
6. Neuwahl des Vorstandes. Satzungsgemäß scheiden aus die Herren: Breunung, Dr. Kellermann, Kretschmann und Schroeder. Wiederwahl ist zulässig.
7. Wahl des Ortes der nächsten Verbandsversammlung.
8. Verschiedenes.

Änderungen und Umstellungen der Tagesordnung
bleiben vorbehalten.

Sonabend, den 1. September, 20 Uhr im Bahnhofshotel:

1. Über brauchbare Käuferkunde des Buchhändlers. Vortrag von Max Geppert (Deutsche Buchhändler-Lehranstalt, Leipzig).
2. Das zeitgemäße Buchfenster. Lichtbildervortrag von Friedrich Reinede.
3. Vorbesprechung zur Hauptversammlung.

Anträge für die Verbandsversammlung, deren Zulassung vom Vorstand abhängt, sind rechtzeitig dem Vorsitzenden zu unterbreiten. Eine halbe Stunde vor der Hauptversammlung findet wieder zur Besprechung der Vorstandswahl eine Versammlung ohne den Vorstand statt.

Anmeldungen sind bis zum 25. August an Herrn Buchhändler Richard Hertel in Arnstadt (Thüringen) zu richten.

Wir bitten um zahlreichen Besuch, besonders schon am Sonnabend abend wegen der für die Praxis wichtigen Vorträge, zu denen auch Gehilfen Zutritt haben.

Magdeburg, Rudolstadt, Delitzsch,

Eisleben, Gotha, Weimar, den 9. August 1928.

Der Vorstand

des Sächsisch-Thüringischen Buchhändler-Verbandes. E. V.
Friedrich Reinede. Otto Mark. Paul Pabst.
Albert Breunung. Victor Schroeder.
Rolf Kretschmann. Dr. Hermann Kellermann.

Carl Christian Horvaths Leben*).

Carl Christian Horvath ist den 6. Februar 1752 zu Wittenberg in Sachsen geboren und getauft worden. Sein Vater war aus Ungarn im Saborer Comitat bei Preßburg gebürtig und als Geistlicher der katholischen Religion zugehörig, da er aber als Gelehrter die Meinungen der Katholiken mit seiner Denkungsart nicht vereinbaren konnte, so entfernte er sich aus Ungarn und ging nach Breslau, wo er vom damaligen Superintendenten, Pastor prim. Burg zur lutherischen Confession präpariert und eingesegnet wurde. Durch diesen Schritt wurde sein Vermögen, welches er auf 15—20 000 Gulden angab, nach den Landesgesetzen confisziert, und ist es aller auch durch den Preussischen Gesandten in Wien angewandten Bemühungen ungeachtet geblieben. Von Breslau ging er über Dresden nach Wittenberg, wo man ihm mit Achtung und Auszeichnung begegnete und ihn als Magister legens zuließ; das Gehalt war freilich ein sehr kärgliches, und er lebte stets in sehr dürftigen Verhältnissen.

Im Jahre 1757 trat Carl Christian in die 6. Klasse der Stadtschule zu Wittenberg ein. Der Vater hatte ihm und einem Bruder schon einige Begriffe vom Lesen und Schreiben beigebracht, darum wurde der Knabe einige Monate später bereits der Quinta überwiesen. Er hatte großen Trieb zu lernen und durchlief in 6 Jahren alle Klassen, daher wurde er im 11. Jahre Primaner und blieb dann bis zum 13. Jahre der Erste in der Klasse.

Mein Fleiß — so lassen wir ihn selbst erzählen — und meine Begierde zu Büchern wurde immer reger, und ich hatte das Glück, beim großen jährlichen Examen, wobei der Superintendent und viele Universitäts-Professoren zugegen waren, immer den ersten Preis zu erhalten; dieser bestand in einer vollständigen Bekleidung und einigen Büchern, welche für meine Kenntnisse brauchbar und passend waren. Gewöhnlich wurde bei diesem Examen von dem Ephorus oder einem Professor etwas in deutscher Sprache dictirt, welches sodann gleich ins Lateinische übersetzt werden mußte. Da ich nun durch meinen Vater, welcher als Ungar der lateinischen Sprache sehr mächtig war, sehr gute Fortschritte darin gemacht hatte, indem wir zu Hause gewöhnlich lateinisch mit einander redeten, so war ich im Stande, das Dictirte sogleich lateinisch hinzuschreiben, während die anderen Schüler erst das Deutsche zu Papier brachten, um es danach zu übersetzen. Sobald daher das Pensum vom Herrn Dictator beendet war, überreichte ich auch schon die lateinische Übersetzung. Natürlich wunderte man sich über diese Schnelligkeit und forschte weiter nach, wie ich dies erlernt hätte. — Hierdurch wurde ich bei allen Professoren der Universität beliebt und oft von ihnen beschenkt. Dies veranlaßte mich als Knabe von 11 bis 12 Jahren, in alle Disputationen zu gehen.

* Diese Darstellung des Lebens Carl Christian Horvaths, die auf dessen eigenen Aufzeichnungen beruht, ist in den Mitteilungen Nr. 271 des Vereins für die Geschichte Potsdams, März 1878, erschienen und hat den Lehrer W. Niehl zum Verfasser. Da sie so gut wie unbekannt sein dürfte und die Person Horvaths gerade in den letzten Jahren in den Vordergrund des Interesses gerückt ist, geben wir sie unter Weglassung der Einleitung und des Schlusses hier wieder. — Die alte Orthographie ist beibehalten worden.